



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

III. 8.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1917.

— Jeder Abonnent aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Wie kommen wir mit der Ziegenzucht vorwärts?

Von Gebalter (Christhan.) (Mit zwei Abbildungen.)

Im Spätsommer des vergangenen Jahres besuchte ich einen Vorort der Hauptstadt des Reiches. Ich schlenderte eine laubere, schmuckgerade und breit angelegte Straße entlang, an der sich zu beiden Seiten wohlgepflegte Gärten ausdehnten, aus denen Geißblatt und andere Ziegenwäpche einen angenehmen Duft verbreiteten, und in deren Mitte sich prächtige Landhäuser erheben. Die ganze Aufmerksamkeit läßt darauf schließen, daß hier Herrschaften wohnen, die etwas in die Suppe zu broden haben, wenigstens in Zeiten des Friedens. Vor einem Landhause, das wegen seiner merkwürdigen Bauart und seines prächtigen Vorgartens besonders in die Augen fällt, blieb ich stehen, um das Ganze zu bewundern und auf mich einwirken zu lassen. Wohllich wird die feierliche und vornehme Stille, welche in der Gegend herrscht, durch das Gemerede einer Ziege unterbrochen, das ich aus einem zierlich gebauten Stalle, den ich für ein Bienenhaus angesehen hatte, vernehme. Ein vorübergehender Herr muß mir wohl mein Erkennen hierüber vom Gesicht abgelesen haben und spricht lächelnd: „Hier mederi's!“ Als ich mich verwundert umsehe, wiederholt

und ergänzt der Herr: „Ja, ja, hier mederi's jetzt überall!“ Ich schreie mich dem Herrn an, und nun erzählt er mir, daß die reichen Leute, Kommerzienräte, Bankiers, Rentiers, hohe Beamte, Professoren, Doktoren usw., welche hier wohnen, alle Ziegen angeschafft hätten. Tatsächlich, liebevolle Freunde und Gebalter, ist die Zeit, in der manche Kreise mit

Nachfrage nach Zuchtieren. Woher kommt denn nun, Gebalter, auf einmal diese Werbung der Dinge?

Der Krieg, liebevolle Freunde, der schon in vieler Beziehung unser Sehmsseifer gelassen ist, hat die Vorteile einer umfangreichen Ziegenzucht in das rechte Licht gestellt, man hat den Nutzen der Ziege als Milch-, Fleisch-, Fell- und Düngemittel klar erkannt. Ach, so manche Hausfrau hat ausgerufen, wenn sie Münderlang — auf ihr Alter Milch warten mußte: „Güttest du doch jetzt eine Ziege!“ Ich selber halte zwei Ziegen, und Euch kann ich es ja verraten, daß ich im vergangenen Jahre drei Ziegenhämmer aufgezogen habe. Zwei davon sind schon geschlachtet, einer bleibt bis Ostern. Das Fleisch wird eingeweidet und wacher werden Kohl, Mohrrüben oder Kohlrüben damit gedödt, und die Keulen liefern einen vorzüglichen Braten. Und dann das Ziegenfett, der Talg, er ist ein reiner Lederbissen! Das alles hat man, was ja von Wichtigkeit ist, noch dazu ohne Fleischkarte. Gebalter, die vorstehenden Zeilen berechtigten nun wohl zu der Frage: „Wie steht es denn bei uns, auf dem Lande, mit der Ziegenzucht?“

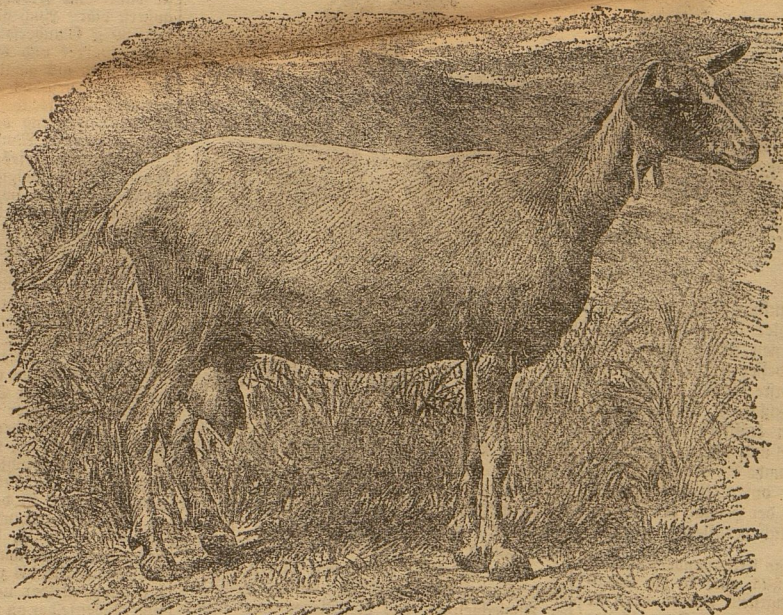


Abbildung 1. Saanenziege.

Geringschätzung auf den Ziegenhalter herabzudenken, und in der man die Ziege nur „als Kuh des armen Mannes“ bezeichnete, vorüber; heute ist die Ziege auch die Aushilfskub reicher Leute geworden, und daraus erklärt sich die starke

es denn bei uns, auf dem Lande, mit der Ziegenzucht?“

Nach meinen Wahrnehmungen, liebevolle Freunde, kann in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes von einer „Zucht“ im wahren

*) Heute bringen wir unseren Lesern wieder einmal einen der allgemein beliebten und, wie wir meinen, diesmal besonders gelungenen „Gebalter-Christhan-Artikel“. Bei dieser Gelegenheit können wir unsere Leser nochmals darauf aufmerksam machen, daß von den bekannten landwirtschaftlichen Prosamen Gebalter Christhans, der Sammlung aller seiner humorvollen und belehrenden Aufsätze, eine neue,

zweite Auflage erschienen ist. Das 360 Seiten starke Werk wird von seinem Verfasser ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft genannt. Und das mit Recht, denn es ist eines der wenigen Werke unserer deutschen Literatur, das in unterhaltender, zugleich humorvoller Art und angenehm lesbare Form wirklich gute und überall der Praxis entstammende prak-

tische Belehrungen gibt. Die landwirtschaftlichen Prosamen sind daher auch, wie kein anderes Buch, zur Einstellung in die landlichen Bäckereien geeignet. Mit Rücksicht darauf ist der Preis des umfangreichen Werkes recht billig — fest gebunden auf 2,40 M., gut gebunden auf 2,80 M. — gestellt. Jeder Leser unseres Blattes sollte seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die prächtigen landwirtschaftlichen



Sinne des Wortes nicht die Rede sein. Eine Blutauffrischung durch Einstellung guten Zuchtmaterials findet fast niemals statt, es herrscht zumeist Verwandtschaftszüchtung, die Tiere werden immer kleiner und entarteter, sie degenerieren, wie die gelehrten Tierzüchter sagen. Ich will Euch darum mitteilen, wie es die Ziegenhalter der hiesigen Gegend gemacht haben, um die Ziegenzucht auf eine höhere und leistungsfähigere Stufe zu bringen.

Im Frühjahr des vergangenen Jahres wurde in dem benachbarten Städtchen eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Ziegen- und Kammerzuchtvereins anberaumt. Mehr als vierzig Ziegenzüchter erklärten sofort ihren Beitritt. Nun wurden zwei Böcke von der Rasse der Schweizer Saanenziege angekauft. Wir ließen diese aber nicht etwa aus der Schweiz kommen, sondern kauften sie bei uns von einem benachbarten Gute,

auch den nötigen Faser, den er während der Deckzeit unbedingt haben muß, zukommen läßt. Der längere Bod soll erst im nächsten Jahre seine pflichtgemäße Arbeit verrichten, und so ist schon im Voraus dafür gesorgt, daß die Nachkommen des älteren Bodes im Herbst nicht von diesem gedeckt werden, um so die Inzucht zu vermeiden. Die Landwirtschaftskammer und der Kreis haben uns Beihilfen zur Beschaffung der Böcke gegeben, von den Mitgliedern werden nur 0,50 Mk. Deckgeld erhoben, während Nichtmitglieder 1,50 Mk. bezahlen. Mehr als hundert Ziegen dürfen dem Bod nicht zugeführt werden. Nun werden wir ja im zeitigen Frühjahr sehen, welches Ergebnis unsere Zucht zeitigen wird; ich glaube, es wird ein recht günstiges sein, und es werden viel kräftigere Tiere geboren werden, die sich vorteilhaft entwickeln und auch mit der besseren Milchergiebigkeit der Saanenziege ausgestattet sind. Es ist aber, liebevorte Freunde, durchaus nicht gejagt, daß nur der Saanen Schlag gute

und es sehen ihm langjährige Erfahrungen zur Seite. Alles, was er in dem Buche schreibt, ist guttrefend. Über alle Fragen, welche den Ziegenzüchter interessieren, so über Zucht, Pflege, Geburtshilfe und Aufzucht, Haltung und Fütterung, auch über die verschiedenen Rassen, sowie namentlich auch über die Krankheiten der Ziegen usw., findet man in diesem vorzüglichen Buche, das ich nur empfehlen kann, an der Hand vieler guter Abbildungen Belehrung.

Und nun wende ich mich an alle meine lieben Land- und Stadtgevatern mit der Bitte: „Tut, was in Euren Kräften steht, zur Hebung der Ziegenzucht; helft dadurch die Milch- und Fleischvorräte Deutschlands vermehren, und Ihr macht Euch um das Vaterland verdient. Gott wird's Euch lohnen!“

Kleinere Mitteilungen.

Magenkatarrh der Pferde. Nicht selten kommt bei Pferden ein Magen-Darmkatarrh vor, bei welchem auch die Schleimhaut des harten Gaumens etwas anschwillt. Diese Geschwulst wird als Frosch bezeichnet. Vielsach hält man diese als die eigentliche Ursache der Krankheit, und unverständige Leute suchen dann das Pferd durch das tierquälendste Brennen zu heilen. Dadurch wird allerdings erreicht, daß die Tiere mehrere Tage nicht fressen, und strenge Diät ist bei dieser Krankheit die Hauptsache. Viel besser wäre es aber, den Pferden einfach das Futter zu entziehen. Das Aufstechen der Froschgeschwulst ist noch viel gefährlicher als das Brennen, weil dadurch schwer zu stillende Blutungen eintreten können. Neben die Pferde an einem Magenkatarrh und haben sie dabei eine Froschgeschwulst, so halte man sie äußerst diät. Auch gebe man ihnen 100 g Kochsalz, 50 g Glaubersalz, 50 g Citronpulver, 30 g Kaliumpulver und 50 g Wacholderpulver. Die Masse wird gut gemischt, mit einer halben Tasse Wasser angefeuchtet und zu einem steifen Zeige verührt, aus welchem man fünf Küllen bereitet, die dann während des Tages dem Pferde nach und nach in das Maul geschoben werden. R.

Schweineanstrieb. Mein Rathschlag, so wird der „Braunschweigischen Landeszeitung“ geschrieben, bezieht sich auf die Schweinehaltung. Ich meine dabei nicht das Schwein, das von Jugend an in den Stall gesetzt und mit Magermilch, Kartoffeln und Schrot herangezogen wird, sondern mein Vorschlag gilt dem alten, guten Weidefleisch. Millionen gehen dem Deutschen Reich dadurch verloren, daß nicht in jedem Dorfe noch ein regelrechter, bauernder Anstrieb der Schweine stattfindet. Gemeint ist nicht der Anstrieb, wie er in vielen Gemeinden noch üblich ist, wo die Tiere in eine alte Stein-, Kies- oder Sandgrube auf ein paar Stunden hineingelagert werden, um dann hungrier heimzuführen, als sie ausgezogen waren, sondern gemeint ist der Anstrieb in Feld und Wald, wo die Tiere wirklich Futter finden. Im Frühjahr, wenn das junge Gras auf Wegen, an Gräben und im Walde an zu wachsen fängt, ist dort für Schweine, besonders in den Morgenstunden, eine recht gute Weide. Wo viel Gras ist, läßt man die Schweine am besten auch noch nachmittags austreiben. Dieser Weidegang hält bis zur Ernte aus. Dann kommen die Stoppelfelder und nach diesen die Kartoffel- und Rübenfelder an die Reihe, die bis zum Winter hinzu auch wieder reichlich Futter liefern. Auf diese Weise könnten bei zeitweiser wenigem Futter eine ganze Menge Schweine mehr gezogen werden als bei der reinen Stallfütterung. Notlauf und andere Seuchen würden dann bei weitem nicht so viele Opfer fordern, als es jetzt bei der reinen Stallfütterung der Fall ist. Solche alles fressenden Tiere sind dann, nach alter Weise richtig geweidet, im Winter mit Kohlrüben oder Futterrüben, Kartoffeln und etwas Schrot leicht zur Schlachtreise zu bringen. Die Landwirte möchten sich daher zummentum, um bis zum Frühjahr keine Schweine und einen Ferkel innerhalb der einzelnen Ortschaften zu beschaffen und die jungen Tiere wie auch die älteren in der empfohlenen Weise hüten zu lassen. Man würde dann eine wesentlich verbesserte und verbilligte Fleischherzeugung haben und dem Vaterlande zugleich einen großen Dienst erweisen.

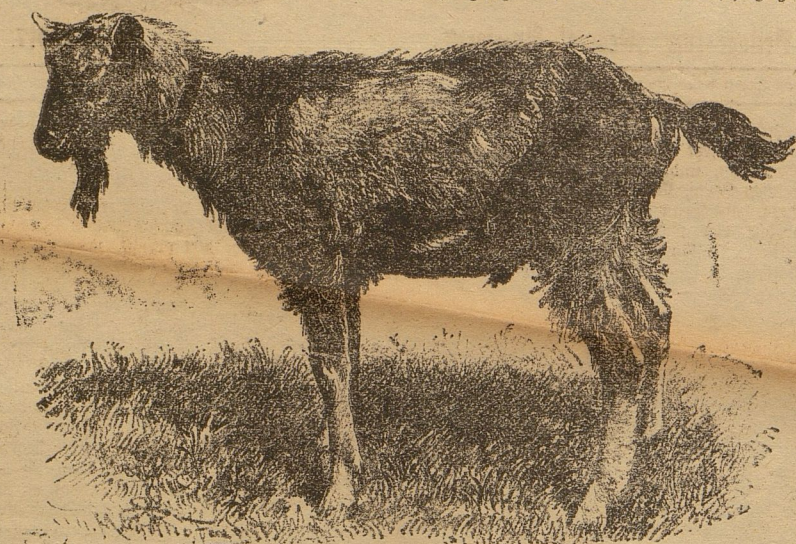


Abbildung 2. Bod des Harzer Schlages.

denn mit der direkten Einfuhr aus der Schweiz haben verschiedene Züchter trübe Erfahrungen gemacht. Die Tiere können sich oft schwer an unser Klima gewöhnen, besser sind daher die bei uns geborenen. Unsere erste Abbildung zeigt uns eine Ziege des Saanen Schlages. Der eine von uns gekaufte Bod, ein kräftiger, vierjähriger Bock, kostete 120 Mk. und wurde auf einem Vorwerk des Gutes, das nahe bei der Stadt liegt, eingestellt, woselbst der opferwillige Gutsherr, der ein reges Interesse an der Hebung der Ziegenzucht hat, ihn unentgeltlich versorgen und ihm

Brosamen in die dortige Kreiswanderbibliothek oder Volksbücherei, schließlich auch in die Schulbibliothek als Lesestoff eingestellt werden, denn sie sind auch für ältere und Fortbildungsschüler inhaltlich vorzüglich geeignet. Kein Buch aber eignet sich derart im ländlichen Familienkreis zum Vorlesen, wie die Landwirtschaftlichen Brosamen. Manche Stunde wird dadurch angenehm verfließen, und manchen guten Rathschlag werden die den Nagel auf den Kopf treffenden, launigen Lehren unseres Gevatters in das deutsche Landhaus tragen. Besonders möchten die Vorstandsmitglieder landwirtschaftlicher Vereine, der Raiffeisenkassen und anderer gemeinnütziger Unternehmungen um die Verbreitung des Buches besorgt sein. Gevatter Christhans Landwirtschaftliche Brosamen sind im Verlage von J. Neumann, Neudamm (Wee, Frankfurt, Oder) erschienen und können durch jede Buchhandlung wie auch durch den Verlag bezogen werden. Vereinen und Behörden wird ein Stück des Buches gerne zu Ansicht geliefert.

Züchttere liefert. Wir haben, Gott sei Dank, in unserem lieben Vaterlande auch Gegenden, in denen die Ziegenzucht auf einer hohen Stufe steht. So ist z. B. die Harzer Ziege, wovon uns die zweite Abbildung einen Bod vorführt, durchaus zu empfehlen.

Für die Jungtiere haben wir uns eine gemeinsame Weide eingerichtet; denn Bewegung, Springen und Luftsein gehört einmal zur Natur der Ziege. Wenn die jungen Zülein darum während der ganzen Zeit ihrer Aufzucht angebunden im Stalle stehen müssen, wie es leider häufig genug vorkommt, so verkümmern sie. Dazu bietet die Weide den Tieren die verschiedensten nahrhaften Gräser, die das Bedürfnis der Abwechslung, das die Ziegen nun einmal haben, vollaus befriedigen.

Aber auch zur Ziegenzucht gehören Vorkenntnisse; denn sonst macht man, Gevatern, Fehler auf Fehler, und anstatt Freude an seiner Zucht erlebt man nur Enttäuschungen. Wer sich diese Vorkenntnisse verschaffen und überhaupt über alle Fragen, welche die Ziegenzucht betreffen, gründlich unterrichten will, dem kann ich mit gutem Gewissen ein Buch empfehlen, welches im Verlage von J. Neumann in Neudamm erschienen ist; es trägt den folgenden Titel: „Praktische Ziegenzucht. Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter, von Dr. B. Seine, 188 Seiten mit 40 Abbildungen. Preis gebunden 3 Mk.“ Gevatern, der Herrscher ist ein Ziegenkammer durch und durch,

Die Färbung der Karminfelle. Erst dadurch wird die Karminzucht die höchsten Erträge ab, das man nicht bloß einseitig auf Fleisch züchtet, sondern zugleich auf höchstmögliche Bewerthung der Felle. Freilich eignen sich dazu nicht alle Karminzuchten und am wenigsten die wälschen Karminen; denn deren Felle werden nur sehr gering bezahlt, meist mit 20 bis 30 Pf., ja sogar nur mit 10 Pf. das Stück, während bessere Karminfelle Preise von 1 bis 3 Mk., ja noch mehr erzielen, da sie von den Kürschnern zur Herstellung von feinem Pelzwerk verwendet werden. Die deutsche Karminzucht bedarf den Bedarf auch nicht annähernd, und es wurden bisher jährlich für annähernd 20 Millionen Mk. Karminfelle aus dem Auslande bei uns eingeführt, die wir recht gut in unserem Vaterlande erzeugen könnten. Um besten eignen sich hierzu die französischen Kleinfelder; außerdem haben auch blaue und weiße Wiener, blaue Franzosen, weiße Niesen und braune Gavamatinen für Kürschnerarbeiten gut verwendbare Felle. Neben der Rasse ist aber auch die richtige Behandlung der Karminherde wesentlich. Zunächst müssen dieselben gut abgezogen werden, wofür wir vor kurzem eine Anweisung gegeben haben; fobann sind sie sorgsam zu trocknen; denn eingeseigte Felle werden nicht so hoch bezahlt wie eine größere Anzahl gleichmäßiger und zweckentsprechend behandelte Felle. Man trocknet die Felle am häufigsten, wenn man sie nach dem Abbalgen mit der Haarfelle nach innen wendet, mit Heu oder Holzwohle fest ausstopft. Auch zweckmäßiger ist das Aufhängen des Balges auf einem Holzbock oder einem Brette, was auf verschiedene Weise geschehen kann, wofür wir nächstens eine Anweisung bringen werden. Man hängt die Felle an einem schattigen, aber lüftigen Orte auf, niemals in der Sonne oder in der Nähe eines geheizten Heerd, natürlich geschützt gegen Hunde, Katzen, Mäuse, vor allem auch Motten. Das Trocknen dauert je nach der Jahreszeit 5 bis 14 Tage. Weiter kann man sie, je zwei mit den Haarfellen gegeneinandergelegt, aufbewahren, bis man die entsprechende Zahl zum Verkauf beisammen hat. Dr. B.

Fütterung der Hühner im Winter. Die meisten Geflügelzüchter geben im Winter den Hühnern morgens Weichfutter und nachmittags kurz vor dem Eintritt der Dunkelheit Körner, indem sie von der Erfahrung ausgehen, daß das Weichfutter schneller in den Magen gelangt, der nach der langen Winternacht gleich den Eingeweiden meist völlig leer ist und nichts zu tun hat, während die Körner erst längere Zeit im Kropf verweilen, bevor sie in den Magen kommen. Allein diese Fütterungsweise hat auch ihre Nachteile, wenn nämlich zum Weichfutter Kartoffeln und Speisereste vom vorigen Tage verwendet werden, ohne daß man sie zuvor erwärmt. Denn dieses feuchte Futter ist kalt, oft sogar gefroren, und verursacht, zumal wenn es häufig und in Menge von den Hühnern verschlungen wird, gefährliche Magen- und Darm-entzündungen. Daher ist es vorzuziehen, daß man den Hühnern stärkehaltiges Korn gibt, und zwar möglichst kleine Körner, die in der Streu des Scharrames untergebracht werden, so daß sie dieelben herbeischaffen müssen, wodurch sie sich warm arbeiten. Sie dürfen aber nicht so viel Körner erhalten, daß sie davon satt werden, damit sie hernach weiter in Hof und Stall nach Futter suchen. Gegen Mittag gibt man ihnen dann ein reichliches Weichfutter, das bei der Bereitung des Mittagessens nebenbei auf dem Herde warm gemacht wird, aber nicht heiß; denn heißes Futter tut ihnen nicht gut. Gegen Abend gibt man dann noch einmal Körner bis zur Sättigung. Wie das Futter, so sollen die Hühner auch das Trinkwasser nicht ganz kalt erhalten; dasselbe muß vielmehr in einem Raum von 12 bis 16° C. einige Stunden gestanden haben, damit es etwas verfliegen ist. Von künstlich erwärmtem Trinkwasser halten wir nichts, da die Hühner dasselbe nicht gern nehmen, sondern sogar vorziehen, ihren Durst an Schnee und Eistücken zu stillen. Dr. B.

Keine Heringe einzulegen. Die Zufuhr von Drogen ist in der Kriegszeit oft unregelmäßig, weshalb oft Wochen lang keine Salzheringe beim Kaufmann zu erhalten sind. Da ist es angenehmer, wenn man sich auf folgende Weise einen Ersatz schaffen kann. Man kauft jetzt in den Wintermonaten einige Pfunde kleine frische gelbe Heringe, nimmt sie aus, wäscht sie und überlegt sie mit

Öl. Nach einiger Zeit nimmt man sie aus der Essiglake, läßt sie gut abtropfen und packt sie lagenweise fest in große Weckgläser, zwischen jede Lage etwas Salz, Pfeffer, Dillblätter, gewürfelte Zwiebel und gewürfelte Meerrettig streuend. Sind die Gläser bis einen Finger hoch unterm Rand gefüllt, legt man ein passend geschnittenes Blatt Papier darauf, gießt auf dieses ein wenig reinen Mostol, zündet diesen an und legt im Augenblick des Brennens den Glasdeckel auf den vorher angefeuchteten Gummitring. Die Gläser sind dadurch noch in derselben Minute fest verschlossen. Der Inhalt hält sich vorzüglich, ebenso gut, als wenn man sterilisiert, was hier unmöglich, da die Fische zerfallen würden. H. B.

Sonigeseife als Brotzusatz. Nr. 1. Zu 1/2 Liter ungekalktem Gemüßwasser aus gekochten Hüben, welches man zur Klärung durch ein Weidenläppchen durchlaufen läßt, kommen 4 bis 5 Körnchen Salz, der Saft einer Zitrone und 250 g Zucker. Das ganze wird bis zur erforderlichen Dichte eingedickt. Nr. 2. Vorstehendes Rezept kann noch dahin geändert werden, daß an Stelle einer Zitrone kurz vor der Fertigstellung 1/2 Päckchen Vanillesüder zugefügt wird. Das Wasser wird in diesem Falle nicht gefalzen. Natürlich lassen sich beide Rezepte auch ohne Zitrone oder Vanille herstellen, das Wasser darf aber dann nicht gefalzen werden.

Hüben als Aempost oder Brotzusatz. Nr. 1. Die blätterig geschnittenen Hüben werden in Salzwasser abgekocht, alsdann fein verrührt oder durch ein Sieb getrieben und Zucker oder etwas Süßholz nach Bedarf beigegeben. Nr. 2. Hüben und Apfel mit etwas geriebener Zitronenschale, halb und halb, sind zuerst getrennt zu kochen. Alsdann werden sie zusammen durch ein Sieb getrieben und Zucker oder Süßholz nach Bedarf zugefügt. Zu einer Masse von ungefähr 1 1/2 kg nimmt man 3 bis 4 Kaffeelöffel Zucker oder etwas Süßholz. Sind die Hüben nicht so sauer, so kann beides entbehrt werden.

Neue Bücher.

Anleitung zum Einrichten und Durchführen von Milchleistungsprüfungen bei Ziegen. Erschienen als 20. Heft der von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft herausgegebenen „Anleitungen“.

Hauptträger und Verbraucher der Ziegenmilch und des Ziegenfleisches ist der Grundbesitz in den Größenklassen von 0,5 bis 20 ha. Die Ziegenhaltung unterstützt dadurch nicht unbedeutend die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Fleisch und ergänzt so die andere Viehzucht. Besondere Bedeutung hat bekanntlich die Ziegenmilch für gesunde Nachwuchs der Bevölkerung. Höchstleistungen von Ziegen zeigen eine Jahreserzeugung von über 950 kg Milch aus 5 Stück. Der Fettgehalt der Milch schwankt bei Jahreserträgen von 2,92% bis 5,28%. Wir stehen auch in der Ziegenzucht erst am Anfang der Leistungsmöglichkeiten. Durch planmäßige Zucht, wohl leistungsfähiger Ziegen ist Hand in Hand mit siebentwählter Fütterung eine immer höhere Ertragssteigerung zu erwarten. Möge diese praktische Anleitung dazu beitragen, die Ziegenzucht im Deutschen Reich weiter zu fördern.

Frage und Antwort.

Ein Halgeber für jedermann.
Da der Druck der hohen Auflage meines Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Bitte findet dann aber auch jede Frage die richtige Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Klammern eingeschlossen werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 35. Meine Schäferhündin sondert, seit sie im Mai v. J. frisch war, Blut aus der Scheide. Im Herbst v. J. war sie zum ersten Male tragend, während der Zeit ließ das Uebel etwas nach; seit sie aber im Dezember geworfen hat, trat dasselbe noch stärker auf. Die Scheide ist angeschwollen, das Tier verdrückt öfters Geruch. Was ist zu machen?
v. K. in K.

Antwort: Wir empfehlen folgende Kur: Die Hündin muß vier Wochen lang mögliche Ruhe und ein weiches, lauberes Lager haben. In den ersten drei Tagen wird mit Hilfe eines Tragtages täglich einmal eine Scheidenpflügelung mit einer Mischung von einem Teelöffel Aërolin und einem Liter lauwarmem Wasser gemacht.

Vom vierten Tage ab soll die Scheide zunächst täglich einmal, nach etwa sieben Tagen alle drei Tage mit einer Lösung von einem Gramm Jodtinctur in 200 g abgekochtem Wasser ausgespült werden. Wenn der Ausfluß geschwunden ist, muß die Scheide noch ab und zu mit der Jodtincturlösung ausgespült werden. Dr. S.

Frage Nr. 39. Ich will mir eine Ziege anschaffen und das Futter für nächsten Winter selbst bauen. Der Boden ist hier mittelschwerer Lehmboden. Welche Kleart ist als Ziegenfutter am geeignetsten? Sie soll auch mehrere Jahre ausfallen. Wie füt man sie am besten auf? und wie düngt man am besten? Als Sommerweide für die Ziege hätte ich ein Stückchen Brache. Könnte ich darauf mit Jauche und welchem Kunstdünger nachhelfen? Frau L. K.-G. (Westf.).

Antwort: Für nächsten Winter könnte nur der einjährige Blütklee (Zinfamaklee) Heu liefern. Alle andern Klearten sind mehrjährig, d. h. bringen im ersten Jahre noch keine rechte Ernte. Der Blütklee ist aber der geringwertigste von allen Klearten. Auch der Ziege wird es nicht besonders munden. Für nächsten Winter können Sie sich nur sogenanntes Grünfütterheu bauen: es wird ein Gemenge aus Sommergetreide (Hafer und Gerste) und Hülsenfrüchten (Erbsen, Wicken, Bohnen) ausgesät, um es noch grün zu mähen und zu Heu zu trocknen. — Die Brachwede setzt noch für eine Ziege zu fauchen, ist bedenklich, weil die Ziege u. a. recht empfindlich dagegen ist. Allerdings der Hunger in diesem Jahre, wird es auch ihr eintreiben, wie die Leute sagen. Sicherer wäre es, wenn Sie sich etwas Kunstdünger beschaffen könnten, und zwar kalk- und phosphorsäurehaltigen. H.-D.

Frage Nr. 40. Ein Schwein, etwa zwei Zentner schwer, frist seit einigen Tagen wenig oder gar nichts. Ich füttere täglich 2000 g Gerstenschrot, vier Pfund Hüben und ebenso viel Kartoffelabfälle. Der Stall ist einwandfrei, trocken und luffig. Abgaben von Futterfall resp. Galle helfen nicht. Das Tier ist sonst munter; was kann ihm helfen?
E. S. in E.

Antwort: Die bei Ihrem Schwein beobachtete Erscheinung der verminderten Freßlust tritt bei der Schweinemast häufiger auf, und zwar um so leichter, je weicher und wässriger das Futter verabreicht wird. Die Ursache beruht in Verschleimung des Verdauungsapparates, wodurch vor allen Dingen der Darm in seiner Aktivität sehr gehindert wird und ein Aufliegen der Nährstoffe aus dem Futterbrei sehr erschwert ist. Versuchen Sie daher, den Zustand leicht auf rein mechanischen Wege, und zwar durch Verabreichung von grob geschrotener Gerste in trockener Form, auch Verabreichung von Sand, Ziegelmehl und Steinmehl zu verbessern. Bei Anwendung dieser einfachen Mittel wird sich in kurzer Zeit die Freßlust wieder einstellen. Dr. B.

Frage Nr. 41. Mein Kartoffelland ist im vorigen Jahre mit Stallmist gebüngt. Für dieses Jahr möchte ich dort mit Kunstdünger nachhelfen; welche Düngarten ist anzuraten? Es stehen mir hier alle zur Verfügung. Der Boden ist mittelschwerer Lehmboden. Wenn sind diese Stoffe auszuführen?
Frau L. K.-G. (Westf.).

Antwort: Als Kalidünger kommt jetzt im Februar nur noch ein hochprozentiges Kalifalz (Chlorarmes) in Frage. Die Phosphorsäure würde am besten in Form von Superphosphat gegeben werden. Als Stickstoffdünger käme in erster Reihe das schwefelsaure Ammoniak in Frage. Die Kalifalze sind möglichst schnell auszuführen. Die beiden anderen Düngarten können noch bei dem Pflanzen gegeben werden; das Ammoniak unter Umständen sogar zum Teil nach dem Aufgehen der Kartoffelpflanzen. H.-D.

Frage Nr. 42. Wie reinigt man schmutzig gewordene Gipsfiguren?
A. S. in K.
Antwort: Nicht gestrichelte oder bemalte Gipsfiguren werden mit einem weichen Pinsel und Seifenwasser von Staub und Schmutz befreit und sodann mit reinem Wasser nachgespült. Beim Trocknen der Figuren ist darauf zu achten, daß sich nicht Schmutz darauf niederläßt. Einfacher ist, die Figuren mit Stärkeleiser zu überpinseln, der nach dem Trocknen abblättert und den Schmutz mit fortnimmt. Chroaige Festfäden werden am besten durch vorsichtiges Behäupfen mit Terpentinöl zu entfernen. Edt.

Selleriepflanzen zu ziehen. Sellerie hat eine lange Entwicklungsdauer, und mancher erzielt nicht mehr die Größe der Knollen, bloß weil zu spät geerntet wurde. Die Samen liegen zunächst schlafend bis zum Aufgehen; dann läßt man sich zunächst mit der Warmbeetzucht der Selleriepflanzen. Vielfach aber haben die Pflänzchen hier ziemlich lange recht dicht beieinander gestanden. Sie sind durch die Kistenwärme und den fetten Boden sehr lang aufgeschossen und dann manchmal recht mangelhaft bewurzelt. Werden diese nun gleich auf Maß gesetzt, so tötet später eine statt wirkliche Sonne gleich eine Anzahl solcher Pflanzen. Besser fährt man darum schon, wenn man rechtzeitig solche Warmbeetzpflänzchen ausnimmt und ins Freiland auspflügt. Dadurch erhält man gut bewurzelte Pflanzen, die hernach mit einem Ballen ohne jede Störung auf Maß gesetzt werden können. Zeitig im Frühling ist der Boden ja stets noch genügend feucht und die Sonne nie so brennend, daß hierdurch auch selbst schwache Pflänzchen zugrunde gehen könnten. Doch habe ich es meist noch anders eingerichtet. Sellerie hat für den eigenen Bedarf nicht viel mehr Saatraum nötig, als man mit der Möhre bequem zubedenken könnte, und was man selbst zieht, macht immer mehr Freude, wie das von anderen übernommene. So ein wenig Gartenarbeit an einem heiteren Mittag im Januar oder Anfang Februar macht allerdings auch mindestens doppelte Freude. Ich grabe also an einem etwas gegen Nordwind geschützten und der Sonne zugänglichen Plätzchen eine Vertiefung aus in Größe eines Eimers. Diese wird alsdann mit Pferdemist zu zwei Dritteln aufgefüllt und hierüber lockere Erde ausgebreitet. Recht zermürbtes Zeug aus hohen Bäumen und Sand mische ich hier gern bei. Dann habe ich vorher schon eine Glascheibe bereit gestellt, und um diese auflegen zu können, wird jetzt mit Erde ein Rand um die Saatkstelle etwa fünf Zentimeter hoch aufgeschüttet. Nun werden die Selleriesamen nicht allzu dicht ausgestreut und locker überdeckt. Die Glascheibe wird aufgelegt und rundum mit Erde sorgfältig verschlossen. So ist ein Warmbeetzchen geschaffen, was ausgezeichnete Dienste tut. Die Pflänzchen gehen nach etwa sechs Wochen auf, und man hat zeitig ausgezeichnete kräftige Pflanzen. Bei stärkerem Frost kann man mit einer alten Fußmatte und nöthigenfalls noch mit einer Gabel Stallmist decken. Dünger als drei Tage muß man aber das Beetzchen nicht verschlossen halten, da sonst die Pflanzen in Ermangelung des Lichtes gelb würden. Lüften kann man auch nach Bedarf sehr leicht. Ausgelagerter Schnee wäre aus dem angegebenen Grunde auch nach drei Tagen zu entfernen. Später wird natürlich je nach der Witterung fleißig gelüftet und zuletzt die Glascheibe gänzlich fortgelassen. Fällt man Pflanzern der Dichtigkeit wegen für vorzuziehen, so besorge man es zeitig.

Frühlingswartung an Schwarzwurzeln. Schwarzwurzeln, die vor Winter, und zwar, um gewöhnliche Stärke zu erzielen, etwa von Mitte

August bis Mitte September ausgelegt wurden, überleben ertragsgemäß die Winterhärte ganz gut. Meist ist hieran auch vor der ersten Frühlingsfenne keinerlei Barmittel erforderlich. Dann aber wäre rechtzeitig eine Säuberung vom Unkraut, namentlich von den jungen Grasplänzchen, vorzunehmen. Durch leichtes Umgraben mit dem Rinderräten läßt sich dies zwischen den Reihen recht gut besorgen. Hierdurch wird gleichzeitig der durch die Winterhärte ziemlich gelockerte Boden wieder etwas gelockert, was für das Gedeihen ja sehr wesentlich ist. Inzwischen den Schwarzwurzelpflänzchen in den Reihen müssen die Unkräuter alsdann sorgfältig ausgefäht werden. Ist dies besorgt, so zeigen sich dann auch zeitlich hier und da kahle Stellen in den Reihen, wenn auch noch so großer Fleiß auf regelmäßige Ausfaat verwendet wurde. Durch arges Nachjäten bei Kälte, Frost und auch schon durch einen unbedachtamen Frost kann dies zur kälteren Jahreszeit leicht veranlaßt sein. Jedoch läßt sich dies rechtzeitig im Frühling noch sehr wohl abstellen. Bei allen vorwintertlichen Saaten wird ja aus dem ange deuteten Grunde etwas dichter ausgesät. Die nun an manchen Stellen zu dicht stehenden Pflänzchen kann man darum nach dem überstandenen Winter recht zweckmäßig zur Ausfüllung dieser Lücken verwenden. Zu dieser Zeit überleben diese nämlich gänzlich unbedenklich ein Verpflanzen, da jetzt ein Ausbrennen gar nicht zu befürchten ist. Die ausgepflanzten Zeilänge sind schon nach wenigen Tagen gar nicht mehr von den übrigen zu unterscheiden und sie entwickeln sich auch gerade so üppig, wie die andern. Zu einer Jauchegängung zieht man nach einigen Tagen zwischen den Reihen Kisten, damit der scharfe Düng nicht unmittelbar auf die Pflänzchen eindringen kann. Darauf wird fleißig mit dem Schaufeln dazwischen gelodert; denn dies fördert das Gedeihen auch zu sehr. In Laufe des Sommers kommen die Pflanzen alsdann zur Blüte und Samentracht. Diese aber werden bei dieser Pflege recht gut ausgebildet und können zur Anfaat genommen werden, ohne der Wurzelbildung merklichen Abbruch zu tun. B. A.

Bei Aufziehen eines jungen Milchschafens nimmt man am sichersten eine Sauglähse zu Hilfe. Hierbei ist nun am wichtigsten, daß die verabreichte Milch Blutwärme hat, wie dies auch der Fall ist, wenn das Tierchen die Nahrung direkt vom Muttertier abjaukt. Erkranfung des Lammes oder gar Eingehen läßt sich bei Beachtung dieses Umstandes durchaus vermeiden; die Erfahrung zeigt hingegen hierbei tadelloses Gedeihen. Durch zu kalte oder auch zu warme Milch kommen leicht Verdauungsstörungen, die gleich zu bösaartigem Durchfall führen. Am sichersten wird darum das erprobte richtige Maß der frischenmolkenen Milch gleich in die Sauglähse gefüllt und unmittelbar hernach gereicht. Vorher ist sorgfältig darauf zu achten, daß keine Kottelchen beim Milken hineingeraten; denn hieraus entwickeln sich auch leicht bösaartige Krankheitsercheinungen. Recht bedenklich wäre darum auch schon, die zum Trinken bestimmte Milch vorher

längere Zeit offen stehen zu lassen, entweder im Stall, wo durchs Partieren Schmutzigen im-eingeatmet können, oder im Hause, wo die Milch allerlei Bakterien anheimt. Dann käme es zur Sommerzeit leicht dazu, daß bereits fäuernde Milch dem Lammchen gereicht würde, was aber schädliche Wirkung haben müßte. Im übrigen gefaßte das Lämmchen mit der Fäule eine genaue Kontrolle über das Gedeihen. Beim Säugen wäre wohl am meisten zu befürchten, daß das Tierchen bei zu reichlichem Vorhandensein allzu viel Milch schlucken dürfte; bei einer ungeduldigen Mutter aber könnte es auch wieder zu wenig erhalten; hierüber sollte aber jede Gewißheit. Es muß ja zugegeben werden, daß bei sorgfältig abgewogenem Futter das Tierchen seine Fahrung im zu-längsten Wärmebad durch Absaugen von der Mutter erhielt. Unter Umgehung der hiergegen erwähnten Bedenken ist es darum sehr erheblich, daß man sich nach Kräfte bemühen muß, die natürlichen Vorzüge der Muttermilch durch talches Verabreichen zu erhalten. B. A.

Sogenannte Giergepulver. Von berufener Seite werden die Viehhüter dauernd vor der Verwendung der unter Phantastienamen angepriesenen sogenannten Gierpulver, die zum Teil geradezu als Schwindel angepöpselt werden müssen, stets aber einen der Fütterwirkung nicht entsprechenden Preis haben, gewarnt. In der Zeitschrift „Der Drogenhändler“ bietet neuerdings wieder eine Fabrik in Hesse in der Gierpulver Marke „Graco“ als einen „Zug- und Maschinenartikel“ für jede Drogerie zum Preise von 0,80 Mk. für das (336 g) Paket an. Über den Befund einer Probe des im „Drogenhändler“ jüngst angepriesenen Pulvers berichtet eine agr. chem. Kontrollstation, daß 1,20 % phosphoraurer, 24,80 % kohlensaurer Kalk, 7,05 % Kochsalz, außerdem Eisenverbindungen mit 3,35 % Eisenoxyd feststellbar waren. Neben den mineralischen Bestandteilen fanden sich noch Pflanzenreste, doch ist der Wert der gefommen in einer Packung vorhandenen organischen Bestandteile auf etwa 0,74 Pf. zu veranschlagen. Die Firma selbst gab auf Anfrage als Bestandteile neben den beiden Arten Kalk gepulverten Majoran, Wacholderbeeren, Fenchel und zum kleinen Teil Weizen, etwas Viehholz und gemahlene Seemuscheln an. Der Wert der Substanz einschließlich Milchpulver und Packung beträgt höchstens 10 Pf., während das Paket im Kleinverkauf 80 Pf. kostet. Frühere Untersuchungen des Fabrikats ergaben 36 v. S. phosphoraurer, 25 v. S. kohlensaurer Kalk, 10 v. S. Kochsalz, 6 v. S. Sand und Drogenpulver. Bei der Bewertung kann vom Geflügelzüchter nur der in ihr enthaltene Kalk als Stoff zum Aufbau der Tierkörper in Betracht gezogen werden, der aber dem Geflügel überall kostenlos in der Form von Abfall geboten werden kann. Aus diesen Feststellungen erhellt, daß dem Geflügelzüchter für annähernd 1 Mk. eine geringe Menge für die Legefähigkeit des Geflügels ganz geringwertiger Stoffe geboten wird, so daß vor dem Bezuge des Pulvers ausdrücklich gewarnt werden muß.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Forstmann sei als handliches Taschenbuch empfohlen:

„Waldheil“

Kalender für deutsche Forst-männer und Jäger auf das Jahr 1917.

1. Teil: Taschenbuch, fest und dauerhaft in gelbe Segellinwand gebunden, mit Preis 1 Pf.

2. Teil: Fortliches Büchlein, mit einer Arbeit des Geh. Reg.-Rats Professor

Dr. H. Schwappach über Forstbildung, fest gebunden, als kostenloser Anlage

2. Ausgabe A Preis 2 Pf. Stärkere Ausgabe B mit durchgeführtem Holztafelwerk und vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Weichzeichner Preis 2 Pf. 40 Pf.

Nachdem Großherzogtum Baden und Großherzogtum Hessen besondere Ausgaben in gleichem Preise.

In Briefen gegen Einzahlung des Betrages franco, unter Nachnahme auf Postaufschlag durch die Buchhandlung oder von

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Reines Gesicht

solange Gesicht, verleiht sich u. über. Kerosin. Halbt. Unbetroffen gegen Sommerproben. Mieser. Piel. Hie. Manheit u. alle Haut-uneuigkeiten. Leu-tenfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Nr. 250. H. Wagner, Köln 72, Blumend. 94. 6

Beinkrankten Schweinen

gebe Albit II, es hilft sofort. Postkoll. M. G., 100 Pf. M. 50.- franko Nachn. Albit-Works, Lavenburg (Elsb).

Bettläsungen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. 49 Institut „Aurora“, Reichertshausen a. Sim 76. Oberb.

Bettwäsche,

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Sanis-Verband“, München 73, Dacherer-Str. 54.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Beste, billigste, bewährteste landwirtschaftliche Buchführung.

Tagebuch f. d. Buch u. Rechnung führenden Landwirt.

Von Ökonometra Dr. Gilsken und Dr. Rivkin.

Ausgabe A. Sechste Auflage für Wirtschaften bis zu 50 Hektar 2 Mk. Ausgabe B. Dritte Auflage für Wirtschaften bis zu 120 Hektar 3 Mk. Ausgabe C. Zweite Auflage für Wirtschaften bis zu 250 Hektar 4 Mk.

In der Ausgabe B. Raffenanhang zur Berechnung der Grösstände der einzelnen Betriebszweige und Formeln zur Umrechnung einer Selbst-einkaufspreise für die staatliche Einkommensteuer. Dazu unentbehrlich von denselben Verfassern. Praktische Anleitung zur einfachen Buch-führung und Selbst-einkaufspreise für den Landwirt. Zweite, ver-mehrte, verbesserte Auflage. 1 Mk.

Porto und Versand gehen zu Kosten des Bestellers. Für jede Mark Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ohrensaufen + Damenbart

Ohrensaufen, Schmerzhilft, nicht angebrachte Zahnbürst, feinst in kurzer Zeit

Geschr. Marke St. Rangrats. Preis 4 Lb. Doppeltische 4.-. Bestreife Zahnbürsten. Versand: Einzahlweise Pfaffenheide a. Sim 71 (Obern).

Herm. Wagner, Köln 72, Blumend. 94.